

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

73 (26.3.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583823](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-583823)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 76

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Zeitabnahme von der Expedition 85 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die lehrjahrgangspolte Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Hage, sowie die Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige monatliche Inserenten 30 Pf.; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Größere Anzeigen werden tags nach ihr erbeten. — Druckbestimmungen unentgeltlich. — Anzeigenliste 50 Pf.

50 Jahrgang.

Rüstingen, Sonntag den 26 März 1916.

• Nr. 75.

Berdun in Brand geschossen

(Antlich.) Großes Hauptquartier, 25. März. (Oberste Seeerleuchtung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Wassergebiet fanden besonders lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Berdun in Brand geschossen wurde.

Westlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einbruch der Dunkelheit Truppen und nach starker Feuer vorbereitung erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleinere Vorstöße wurden sämtlich von Jakobstadt und südwestlich von Danaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widsu völlig erfolglos. Weiter südlich in der Gegend des Narocz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz: Bei einem erneuten Zügelangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen den beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 24. März. (Oberste Seeerleuchtung.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Champagne, an der Straße Somme-Pu-Sousin, in den Argonnen, dem Waasgebiet und bis zur Mosel, heizte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich. Westlich von Haucourt besetzten wir in Ausdehnung des vorgestrigen Erfolges, noch einige Stücken, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere und 879 Mann erhöhte.

Westlicher Kriegsschauplatz: Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Vorstoß im Brückenkopf von Jakobstadt (südlich von Puschhof) aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Ritten-Jakobstadt, sowie einen Heberungsversuch südlich von Danaburg und mühten sich in ununterbrochener beständiger Anstrengung gegen unsere Front nördlich von Widsu ab. Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer, größtenteils am Hindernis, unter schwerer Einbuße von Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz: In der Gegend von Givragli kam es beiderseits des Warbar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung. Aus einem feindlichen Fliegeraerobus, das Solowce (westlich des Doiran-Sees) angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug im Luftkampf abgeschossen. Es stürzte in den See. (W. T. B.)

(W. T. B.) Wien, 24. März. Antlich wird verlautbart: Russischer und südösterreichischer Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Feind beschoß die Städte Görz und Rovereto. Sonst keine Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Seekrieg.

Großer englischer Kreuzer geht unter. — Hilfskreuzer greift in die Luft springend.

(W. T. B.) Antlich, Berlin, 24. März. Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierher gelangt sind, wird neuerdings behauptet, daß am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer Greif und drei englischen Kreuzern, sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden hat. Greif hat im Laufe dieses Gefechtes einen großen englischen Kreuzer, etwa 15 000 Tonnen, durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluß selbst in die Luft gesprengt. Von der Besatzung sind etwa 150 Mann in englische Gefangenenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den Verfall kriegstauglicher Zerstörer nachdenken, von jedem Zerstörer mit der Außenwelt abgeschnitten. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Verenkt.

(W. T. B.) London, 24. März. Das Reutersche Bureau meldet: Der britische Dampfer Fulmar wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

(W. T. B.) London, 25. März. (Reuters.) Der dänische Dampfer Christiansfund wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. (Notiz: Die übliche Art und Weise, in der Reuter die Todesnachrichten in deutsch-feindlichem Sinne zu fälschen verhielt, beweist besonders folgende halbamtliche Meldung aus Kopenhagen: Kopenhagen, 24. März. (Reuters Bureau.) Die dänischen Dampfer Christiansfund und der Reifer von Liverpool nach Kopenhagen im englischen Kanal auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.)

(W. T. B.) London 25. März. Der Postdampfer, Suffer (5686 Tonnen), der den Verkehr zwischen Liverpool und Gullstone versah, ist im Kanal torpediert worden. Der Dampfer hatte 300 Passagiere, meist Franzosen, an Bord. Die Besatzung zählte 50 Mann. Er scheint noch nicht gesunken zu sein. Andere Schiffe leisten ihm Hilfe.

Die Torpedierung der Elektra eingeschoben.

(W. T. B.) Paris, 24. März. Die Blätter bringen augenscheinlich ein Schreiben des Morusministers

an den Minister des Inneren, worin an der Hand eines Verdicts eines Landbootskommandanten die Tatsache der Torpedierung des österreichisch-ungarischen Spitalsschiffes Elektra angegeben wird. Der Minister teilt jedoch mit, daß nach dem Bericht die Elektra nicht die vorgeschriebenen Zeichen führte. Eine Untersuchung sei im Gange. Wenn sich die Richtigkeit der österreichischen Mitteilung ergebe, würden die notwendigen Verfügungen getroffen werden.

Keine Beschlagnahme deutscher Schiffe in Brasilien.

(Z. U.) Berlin, 24. März. In der Ententeverstehe wird fortwährend versucht, Nachrichten über eine angeblich deutschfeindliche Haltung Brasiliens in die Welt zu jagen. Momentlich bringt die Ententeverstehe fortgesetzt Meldungen über eine angeblich bevorstehende oder gar bereits erfolgte Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Brasilien. Gegenüber erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß Brasiliens Haltung völlig korrekt ist, daß eine Beschlagnahme der in den dortigen Häfen liegenden deutschen Schiffe nicht erfolgt ist und daß eine solche auch nicht zu befürchten ist.

Eine amtliche britische Verleumdungsnotiz an Holland.

(W. T. B.) London, 24. März. (Reuters.) Infolge der verschiedenen Kommentare in den holländischen Blättern über die etwas kurz gefasste Erklärung der britischen Admiralität betreffend den Unfall der Tubantia wird der britische Gesandte in Haag der niederländischen Regierung folgende amtliche Mitteilung machen: Die britische Admiralität ist in der Lage, nachträglich festzustellen, daß in dem Gebiet, wo die Tubantia versenkt wurde, keine britischen Minen gelegt worden sind und daß sich zur Zeit, als die Gewalttat sich ereignete, weder ein britisches Unterseeboot noch ein anderes britisches Kriegsschiff in der Nordsee befand. Sobald die Rettungsarbeiten der Tubantia in Ordnung eintreffen, führen ein britisches Unterseeboot und mehrere Zerstörer in voller Fahrt aus, um bei der Rettungsarbeit zu helfen, aber das ist die einzige Beziehung irgendwelcher Art, in der die britische Flotte zu dem bedauerlichen Vorfall steht. Es kann bemerkt werden, daß es absolut gegen jeden gesunden Menschenverstand ist, anzunehmen, daß die britische Regierung für den Verlust des holländischen Eindeckschiffes verantwortlich ist. Es ist die erklärte Politik Deutschlands, Großbritanniens durch die Vernichtung aller Schiffe kriegsführender oder neutraler Länder, die mit seinen Häfen Handel treiben oder sich doch seinen Häfen nähern, zu isolieren. Ueber die Rivalen dieser Politik braucht nichts gesagt zu werden. Offenbar

besteht sie wesentlich darin, alle Vorkerzeuge, von denen Großbritannien für die Versorgung des Landes abhängt, für die Schiffahrt aller Länder untauglich zu machen. Es ist unmöglich anzunehmen, daß Großbritannien im Begriff ist, Deutschlands Absichten dadurch zu helfen, daß es ihm hilft, diese Politik durchzuführen und die Sicherheit des neutralen Handels durch Minen und Torpedos zu gefährden.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 25. März. Im amtlichen Seeberichts von gestern nachmittags heißt es: Unsere Batterien beschossen im Laufe der Nacht den Wald von Malancourt beständig. In den Argonnen haben wir bei der Höhe 885 eine Mine zur Entzündung gebracht und den Trichter besetzt. Zeitweise Beschichtung in der Gegend von Douaumont und Lamécourt. In der Woivre Trummelfeuer in den Abschnitten von Maulinville und Garges.

(W. T. B.) Paris, 25. März. Im amtlichen Bericht von gestern abend heißt es: In den Argonnen konnte der Feind bei Chauquois vorübergehend in unteren Gräben der ersten Linie Fuß fassen; er wurde aber vertrieben und verlor 30 Gefangene. Lebhafteste Artilleriefeuer in den südlichen Argonnen und auf des Höhen von Malancourt und Bocourt. Südlich von St. Mihiel beschossen wir den Bahnhof von Vigneuilles. Ein Schuppen wurde zerstört und ein Gang in die Luft gesprengt.

Belgischer Bericht. Artillerietätigkeit hauptsächlich bei Dirmuiden und Soudgranterkämpfe beim Fährmannshäuser.

Der englische Bericht.

(W. T. B.) London, 25. März. Britischer Kriegsbericht von gestern: Der Feind brachte im Laufe der Nacht und heute bei Guinchy und dicht nördlich vom Kanal von La Bassée Minen zur Explosion. Es wurde kein Schaden angerichtet. Wir beschossen die feindlichen Schützengraben südlich des Kanals von Commois.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. T. B.) Petersburg, 23. März. Amtlicher Bericht vom Mittwoch. Westfront: Auf der ganzen Front wickeln sich eine Reihe von Kämpfen ab. In der Gegend von Riga hatten unsere Truppen Zusammenstöße mit starken feindlichen Vorposten bei dem Dorfe Plakane und südlich der Insel Dalen. Im Abschnitt von Jakobstadt besetzten wir nach Kampf einzelne Gehöfte und das Wäldchen östlich des Dorfes Augustinshof (22 Kilometer nordwestlich Jakobstadt), ebenso in der Gegend von Sutahof (10 Kilometer südwestlich Jakobstadt) den Wald zwischen dem Fortbesitz Dubenk und dem Dorfe Delweni (10 Kilometer südwestlich und 8 Kilometer südlich Jakobstadt). Nördlich Danaburg beiderseits Feuerkampf. In der Gegend südlich Danaburg dauern die lebhaftesten Infanterie- und Artilleriekämpfe an. Unsere Artillerie beschloß mit Erfolg die Gegend nördlich von Winzjunn (9 Kilometer nördlich Widsu), wo wir feindliche Verpfändungen feststellten. Nachdem unsere Truppen das Feuer der feindlichen Batterien in der Gegend von Walsche (6 Kilometer nördlich Widsu) zum Schweigen gebracht hatten, nahmen sie eine Reihe feindlicher Gräben im Abschnitt Winzjunn - Seklowe (?) Die Verände des Gegners südlich Iweretich die Offensive zu ergreifen, wurden durch unser Feuer vereitelt. In der Gegend von Wileits und Walsche (12 Kilometer und 7 Kilometer nördlich des Widsuflusses) griff der Feind nach Kämpfe an. Der Feind macht hier beständige Gegenangriffe auf unsere Truppen, welche ihn stellenweise aus seinen Gräben herausgeworfen und ihm Maschinengewehre abgenommen hatten. In der Gegend von Tschernjatz und Polka (6 und 11 Kilometer nördlich des Widsuflusses) griff der Feind nach starker Artillerieordorettung unsere Stellung an, wir wiesen ihn durch Feuer ab. Am Südwestufer des Naroczsees wickelt sich der Kampf erfolgreich für unsere Truppen ab; diese überwandten trotz der Anwendung von erstickenden Gasen durch die Deutschen und des nördlichen feindlichen Feuers drei Durchdringungslinien und nahmen durch ungestörte, erfolgreiche Angriffe drei Linien feindlicher Schützengräben. Die Gegenangriffversuche des Feindes wurden durch

unser Feuer unter Anwendung von Geschossen, die er-
stehende und lebende Gase enthielten, angehalten. Nach
vollständiger Zählung machten wir 19 Offiziere und
mehr als 1000 Soldaten zu Gefangenen und
erbeuteten 12 Maschinengewehre, einen
Scheinwerfer und einen Bombenwerfer. In
der Gegend südlich von Smorgon heftiger Artillerie-
kampf. Der Feind beschickte ernerhalb den an der Wista
liegenden Abschnitt. In der Gegend Djejjatitsch-
Baranowitsch iberflogen deutsche Flugzeuge unsere
Stellungen. In der Gegend der Gharulle Roslau-
Wreit-
Ditowf und nudlich des Dorfes Tschahany (am Daini-
kanal) lebhaft gegenseitige Beschussung. In der Gegend
südlich Kalki besetzten unsere Aufklärer einen feind-
lichen Posten. Nach ergänzenden Nachrichten erbeuteten
wir bei Micholze (westlich Ujjeszko) noch zwei Kan-
onen, sechs vollständig verwendbare Bomben-
werfer, eine große Menge Gewehre,
Kartuschen mit Geschu- und Gekochmunitien,
Kartuschen und andere Munition und
machten 106 Gefangene.

Raufauskunft: In Persien besetzten wir nach
Kampfe die Stadt Ispahan. Die verbunnerte und von
den Deutschen und ihren Stubnern ausgeplanderte Bevo-
lkerung empfing mit Begeisterung unsere Truppen,
mit welchen der Generalgouverneur von Ispahan und
andere hochgestellte Bevorknigten, die vorher zu uns
geflichtet waren, zurückkehrten.

Don den türkischen Kriegsschau- plagen.

Mesopotamien.

(W. L. B.) London, 23. Mars, Minister für Indien,
Chamberlain, legte auf eine Anfrage iber die Lage in
Mesopotamien: Der Feldzug begann mit einer ziemlich
kleinen Operation, die den Hilfskavallerien der Regierung von
Indien entsprach; aber er dehnte sich aus, bis jene Hilfe-
truppen nicht mehr ausreichten. Redner sprach seine Freude
aus, daß südlich der Regierung von Indien die Bereit-
willigkeit wahr abgenommen wurde. Er konnte auf die
Frage nicht eingehen, ob die Truppen zu Nachschub in
Mesopotamien und die Truppen, mit denen der Vornach-
auf nach Mosul unternommen wurde, ausreichend gewesen
seien. Die militärischen Bevorknigten seien mit dem Nachzug
von Bagdad einverstanden gewesen. Chamberlain gab zu,
daß die Bagdader Einrichtungen in besagtem Bereich
keine zusammenbringen. In Basra sei eine ge-
nugende Menge von allen Bagdaderbedingnissen vorhanden
gewesen; aber weiter oberhalb habe es daran gefehlt, vor
allem, weil jene geeigneten Nachschubtruppen zu bekommen
waren; einige seien auf dem Tigris und vorher auf dem
Meere verloren gegangen. Aber der Mangel an Booten sei
nicht der einzige Grund für das, was gefehlt und wieder
die englische nach die indische Regierung seien mit den Ju-
tandern, die sich daraus ergeben hatter, zufrieden. Ein Ge-
neral und ein Zivilbeamter seien hingerichtet worden, um
die urkischen Vorhorungen zu untersuchen; die Sache sei
noch nicht abgeklärt. Jedenfalls seien Verbesserungen
gemacht worden und weitere wurdien folgen.

Die Oberbefehlshaber in Kgypten.

(W. L. B.) London, 25. Mars, (Mittlich) In An-
betracht der besiegenden Lage in Kgypten, die eine Folge des
türkischen Misserfolgs an der
Westgrenze ist, ist eine Reorganisation der
Truppen in Kgypten vorgenommen worden. General
Mores hat den Oberbefehl in Kgypten ibernommen,
General Maxwell hat sich nach England begeben.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. L. B.) Rom, 24. Mars. Im amtlichen Bericht von
gestern heißt es u. a.: Von Suonatalo wurden in der Nacht
am 22. feindliche Abteilungen unter schweren Verlusten
zurückgeschlagen und ließen einige Gefangene,
Waffen und Munition zurück. Auf dem Pass Trb warfen
unsere Abteilungen, nachdem sie den Feind zurück-
geschlagen hatten, ansichre Bomben in die feindlichen
Verschanzungen. Es kam zu Artilleriekampfen an der
südlichen Front. Italienische Flieger bemerken mehrere Ort-
schaften mit Bomben und scherten unversehrt zurück. Feind-
liche Flieger warfen Bomben auf Orte im Suonatalo, ohne
Schaden zu verursachen.

Die Neutralen.

Zur Bemerkung der Handelschiffe.

(W. L. B.) Amsterdam, 25. Mars. Wie aus Washing-
ton gemeldet wird, haben die Amerikaner in ihrem Ant-
wortschreiben auf die Antrage des Staatssekretärs Lansing,
die Handelschiffe zu entlassen, im wesent-
lichen abgelehnt. Den Verneinern noch bereitete Lan-
sing ein Rundschreiben vor, in dem die Haltung der
Bereinigten Staaten auseinander gesetzt wird.

Die neue sozialistische Reichstagsfraktion.

Die Dinge haben ihre unverhaltliche Logik. Nachdem es
die Tageshermanner fertig gebracht hatten, gegen die
Beziehliche der fraktion zu demonstrieren, bestand für uns und
alle logisch denkenden Demokraten kein Zweifel mehr
darüber, daß der inoffizielle Spaltung der sozialdemokrati-
schen Reichstagsfraktion die offizielle folgen würde. Alle die
schönen Worte, daß man innerhalb der fraktionsgemein-
schaft verbleiben könne, auch wenn die Minderheit offen von
der Reichstagstribune herab die Mehrheit bekämpfe, waren

nichts als Sand in die Augen der urteilslosen Menge.
Jener Menge die aus allen möglichen Gründen immer der
Opposition zustimmt, die aber doch stetig wird, sobald es um
die Einheit der Partei geht.

Die Spaltung der fraktion ist denn gestern auch vollendet
worden. Wir verweisen auf den Situngsbericht in der Be-
ilage. Die achtzehn am Gener. lichen getrennt Dasee reden.
Das allein hat schon eine Ueberzeugung, nachdem dann frak-
tionsvorsitzende bis kurz vor der Wortnennung dases keinerlei
Mitteilung gemacht worden war, daß die Minderheit reden
werde. Die harmlichen Szenen, die sich abspielten, wollen
wir hier nicht kommentieren; jedermann wird sich kein
eigenes Urteil darüber bilden.

Nach der Sitzung haben die achtzehn eine neue fraktion
gegründet und sind aus der sozialdemokratischen Reichstags-
fraktion ausgeschieden. Die neue fraktion nennt sich
„fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“. Es
gehören ihr an: Bernstein, Hof, Bückner, Dr. Esser
Cohn, Dittmann, Geuer, Haase, Henke, Dr. Herzfeld,
Horn (Sachsen), Kubner, Ledebour,
Schwarz, Stadthagen, Stoffe, Vogther,
Wurm und Zubeil. Vorsitzende der neuen fraktion sind
Haase und Ledebour.

Zur Begründung ihres Vorgehens sagten die Ahtzahn
folgendes:

„Die sozialdemokratische fraktion des Reichstags hat uns
heute mit 28 gegen 33 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen der
aus der fraktionsangehorigkeit entlassenen Rechte be-
raubt. Dieser Verlust macht es uns unmöglich, innerhalb
der fraktion aus fern die Pflichten zu erfüllen, die uns durch
die Wahl als Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei auf-
getragen sind. Wir sind uns bewusst, gegen den Grundsatz der
Partei und den Befehlissen der Parteitage gehandelt zu haben.
Um so die Wahl gegenüber unseren Wählern auch weiter er-
füllen zu können, sind wir geneigt, und zu einer sozialdemo-
kratischen Arbeitsgemeinschaft zusammenzutreten.“

Der Grund ist ein fraktionsbescheid, der in einer sofort
nach der Reichstags Sitzung stattgefundenen Versammlung der
fraktion mit 28 gegen 33 Stimmen angenommen wurde.
Der Bescheid enthielt sich 4, es fehlten 12 Genossen. Die
Erfahrung hat folgenden Wortlaut:

„Die fraktion beharrt lebhaft die Vorgehen, die sich
innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaft in der heutigen Reichs-
tagssitzung zugunsten haben.“

In ihrer fraktionsbescheid am Sonntag wurde der ein-
stimmige Bescheid gefaßt, eine allgemeine politische Bescheid
im Namen, nach der Verhandlung des Bescheid des Reichstags
Anst in der Bundestagskommission zu führen — ein Bescheid, dem
nach vor Beginn der Verhandlung der Generalkonferenz iber-
sprachen angeordnet hat. Hinsichtlich der Verhandlung des Bes-
cheid hatte die fraktion in der gleichen Sitzung beschlossen, im
Anblick auf jene in Aussicht stehenden politischen Bescheidungen
nach allem Vernehmen heute von allen politischen Bescheid
Anst zu nehmen.

In dieser fraktionsbescheid ist heute nochmals anstandlich
zu Wort gekommen, um seine Zustimmung zum Bescheid zu be-
gründen. Nachdem die fraktion in ihrer Mehrheit gegen diese
Ausscheidung entschieden hatte, da Haase auch nicht die
leiseste Andeutung gemacht, daß er gegen diese
fraktionsbescheidliche im Namen vorgehen
werde. Dadurch wird sein Disziplinbruch zugleich zum
Trennungspunkt. Nachdem die fraktion bereits am 12. Januar
die demagogische Bescheidungen ausstandlich gerichtet hatte, sieht sie
sich nunmehr gezwungen, zu erklären, daß Haase und die
jungen fraktionsmitglieder, welche die ge-
meinsam gefakten Bescheidliche geblich mit-
geteilt und offiziell durchzusetzen, bedurch die
aus der fraktionsangehorigkeit entlassenen
Rechte bezwirkt haben.“

Wie der Vorfall der Demoshermanner nur der Vorläufer
zur fraktionsspaltung war, so bildet diese den Vorläufer zur
allgemeinen Parteispaltung. Die Dinge sind in schon weit
genug gediehen. Wer wissen will, was geplant ist, lese und
bedenke die folgende Offenerzeitung des Braunsfelder
Volksfreunde:

„Unsere Stellung zur Steuerfrage dat sich nicht mit der
im Namen der sozialdemokratischen fraktion von dem Hrn. Geil
begrüßten. Wir sind, wie schon früher angebeut, für Ab-
schaffung aller Steuern. Dieser wie iberliefer, aus denen die
Reichsfinanz geseit und das im Range bestehende Regierun-
gsystem unterhalten wird.“

Dem Dampfzug Gde gegenüber, daß diese unsere Stellung-
nahme, wie die in anderen Fragen, für eine rein persönliche zu
halten scheint, sei bemerkt, daß es sich erst.

Der hier betretene Standpunkt zur
Steuerfrage ist bezder Opposition, die sich um
die Reichsrente die Internationalen gruppiert
und hier ist in den Verhandlungen des Sozial-
rats“ ihr tatsächlich und prinzipielles Pro-
gramm gegeben hat.

Wie aus allen Teilen des Reiches beistehende Berichte, die sich
entschiedenen Nager der Opposition, die in den letzten Tagen
stattfand, hat sich einmütig zu diesem Standpunkt in der
Steuerfrage besaunt.

Rebenbei sei bemerkt, daß die Angaben iber die Spaltung der
Minderheit, die Huch die Kunde durch die Parteipresse
machten, die harmlichen Charakteristika enthalten.
Schließlich ist betont, daß die Opposition der be-
zeichneten Auffassung ist durch nicht abge-
handelt als durch die eigenes tatsächliches
Programm, das die Anwendung der sozialistischen Prin-
zipien auf die Fragen der Zeit darstellt.“

Wir kommen noch darauf zurück.

Nachträge zur englischen Friedensdebatte.

IK. In der Friedensdebatte, die der sozialistische Ar-
beitersgeordnete Phillip Snowden am 23. Februar im
englischen Unterhaus eröffnete, nahmen nach dem Wort für
Friedensunterhandlungen der linksliberale Sozialpolitiker
und Bodenreformator R. L. Outshoote, Vertreter für den
Beratbeiratskreis Gantles und David Watson, links-
liberale Vertreter für den Wahlbeiratskreis Gou-
verneur.

Outshoote sagte aus:

Das frühere konservative Parlamentsmitglied L. G.
Howles, der sich sehr viel mit Marinefragen beschäftigte, hat
nurlich in der von ihm herausgegebenen Condit Review
unsere Lage sehr gut auseinandergesetzt. Er sagte: „Die

Annahme ist irrtümlich, daß alle Leute weise sind; im Gegen-
teil, sie sind dumm, denn sie haben keine Zeit zu warten.
Diese eifelen alle Leute haben auf eigene Faust Erfahrungen
abgegeben und Kriegsspiele aufgestellt. Sie lasteten den
schwachsinnigen Militaristen vor, um einer aufordern-
den Welt zu erzählen, was sie alles vom Feinde verlangen und
ihm auferlegen werden, sie taten dies zu einer Zeit, als ihre
Macht, etwas zu verlangen und zu erzwingen, gebrochen ist,
als sie mit erfolglosen Manoevern und verlorenen Jagd-
spielen, dezimierten Verbünden und ruinierten Storten
umgeben sind. Werden sie den Mut und die Mündlichkeit
haben, die von ihnen geforderten Ruinen ins Auge zu
fassen; werden sie neues Leben daraus entstehen lassen; oder
werden sie den Krieg nur zu dem Zwecke verlängern, um
ihre alten ungluckigen Geschfter vor Schande zu retten? Die
jungen Leute haben die Dolten des Krieges getroffen, und
die jungen Leute sollen den Feinden schliefen. Wir häufen
unsere weissen Watter vor den Worten des Jahres aus, und
die letzte Wahlschlacht unseres Winters ist, daß es keinen Früh-
ling geben wird.“ Die Staatsmänner, die den Krieg ge-
macht haben, die alten Leute, die die jungen Männer zum
Tode schickten, haben Angst, vor der Welt zu erscheinen und
die Lage mutig ins Auge zu fassen. Aber man sagt uns,
daß wir, die wir Friedensunterhandlungen verlangen, nicht
die Mehrheit unserer Wähler in dieser Frage vertreten. Wir
glauben jedoch, daß wir in höherem Maße ihre Ansichten
vertreten wurdien, wenn wir die Freiheit hätten, unsere An-
sichten in unseren Wahlkreisen auszusprechen, und wenn
wir größere Freiheiten hätten, als das Reichsverteidigungs-
gesetz gestattet. Wenn wir imstande wurdien, unseren Wählern
die ganze Geschichte unseres Eintritts in den Krieg zu er-
zählen, dann wurdien sie vielleicht zu anderen Ansichten ge-
langen. Ich erinnere daran, was sich am 3. August ereignete.
Es gibt in meinem Wahlkreise ungefuhr 3000 Mitglieder
des Fernarbeitersverbandes; ich glaube, sie haben alle für
mich gestimmt. Als ich mich am 3. August ins Unterhaus
begab um die Rede Gress zu hören, erhielt ich ein Tele-
gramm, in dem ich aufgefordert wurde, alles zu tun, um die
Neutralität Englands zu sichern. Dann kam der Einspruch in
Belgien. Es wurde an mich das Gründen gerichtet, in einer
offentlichen Versammlung zu erklären, daß wir in den Krieg
gegangen seien, weil die Deutschen in Belgien eingefallen
sind obwohl wir wussten daß die britische Flotte schon einen
Tag vorher den Franzosen zur Verfügung gestellt worden
war. Wir wissen jetzt daß wir in den Krieg gingen, um
das Reichsamt Europa aufrechtzuerhalten. Die
Neutralität Belgiens war nur eine Redensart. Ich wante
dabei ob in der Versammlung zu sprechen außer wenn mir
gestattet würde, die ganze Wahrheit iber einen Konflikt zu
erklären, in dem unsere jungen Leute aufgefodert wurden, ihr
Leben niederzuliegen. Der Tag wird kommen, an dem man
imstande sein wird, die ganze Wahrheit zu sagen. In jenen
Tagen werde ich um meine Neutierlichkeit nicht zu surken
haben. Von der heute diskutierten Frage kann das Leben
von Millionenenden, vielleicht von Hunderttausenden unserer
jungen Männer ab. Dieser Gedanke ist es, der mich beschäftigt.
Wenn nachgewiesen werden kunte, daß die Regierung
imstande ist, den Sieg iber Deutschland zu erringen, dann
würde ich es einverstanden begreifen, wenn die Leute sagen:
wir wollen von Friedensbedingnissen nichts hören. Aber
wenn man nicht den geringsten Beweis erbringt, daß ein
Sieg, wie sie ihn verlangen, errungen werden kunte, dann
frage ich: was für einen Zweck hat es, Friedensbedingnisse
aufzustellen, die ohne einen vollständigen Sieg nicht er-
reichbar sind? Aber man sagt uns, daß wir Millionen in
Nüsse und Nulle haben, daß wir dem Feinde numerisch hof-
fentlich iberlegen sind, daß wir unsere Verluste ersetzen können, daß
wir die Deutschen aus Belgien vertreiben mussien, oder wie
Lord George sagt, daß wir die Deutschen aus Belgien hin-
ausperforieren mussien. Aber was wird imnachdem aus
Belgien selber gefodert? Wird bei der Austreibung der Deut-
schen nicht auch Belgien Dorf für Dorf, Stadt für Stadt
bis zur vollständigen Vernichtung erplodiert werden? Wozu
es also nicht bereit, wenn man die Deutschen durch Unter-
handlungen beenden kunte, Belgien zu rumen? Man
sagt, der beste Weg zum Siege sei das Töten von Deutschen.
Wie im Unterhause mitgeteilt wurde, ist es den Amerikaner
gelungen, während 18 Monate etwa eine halbe Million
Deutsche zu töten. Aber während dieser 18 Monate haben
hunderttausende Deutsche das militärische Alter erreicht und die
Nuden in der deutschen Armee auszufullt. Außerdem ist zu
ermanen, daß jetzt auf deutscher Seite auch die Pulverorte und
die Türken kommen. Die Morning Post berechnet, daß
menn der Krieg noch ein Jahr dauert, die Kriegskosten sich
auf 4 Milliarden Pfund Sterling belaufen wurdien. Ange-
nommen, daß wir die Deutschen binnen einem Jahre be-
siegen können — obwohl ich noch keine militärische Autorität
für die Richtigkeit dieser Annahme gefunden habe — so
werden wir höchst einen Schuldendienst von 200 Mil-
lionen bis 240 Millionen Pfund Sterling haben; außerdem
Rentionen für Anleihen und Zinsen im Betrag von 50
Millionen bis 100 Millionen höchst. Fügen wir noch die
Ausgaben hinzu, wie sie vor dem Kriege im Budget vor-
gesehen waren, so werden wir nach dem Kriege 600 Millionen
Pfund Sterling jahrlch durch Steuern und Sale auszubrin-
gen haben. Wenn uns ohnehin noch gesagt wird, daß wir
jahrlch zwei Millionen Soldaten brauchen, um die Arme-
estarke aufrechtzuerhalten, so haben wir doch ein Recht zu
wissen, was wir eigentlich in diesem Kriege zu erreichen
mussien. Ich weiße iberhaupt, ob die vom Minister-
präsidenten in der Quellungs-Rede angegebenen Kriegsspiele
die einzigen sind, die wir zu erreichen mussien. Wir wissen
jetzt, daß wir die Expedition nach den Dardanellen unter-
nommen haben, um Wohlstand die Forderung von Konstan-
tinopel zu erleichtern.

Nach dem Mandat der Guardian vom 17. Februar ist es
auch das Kriegsspiel der Regierung, Talmatien — eine rein
fiktive Provinz — den Italienern auszulieferen. Die
Kriegsspiele der Regierung gemenen demnach an Umfang,

wodurch selbstredend auch unsere Opfer größer werden. Was kann aber unserm Volke ein Sieg nützen, wenn wir ihn nur für den Preis der Auslieferung unserer ganzen Jugend eringen können? ...

Der Abgeordnete David Wason führte aus: Um die Ursache dieser großen Tragödie zu erforschen, ist es nötig, einige internationale Faktoren zu betrachten, die auch dazu beitragen werden, die deutschen Auffassungen zu verstehen. ...

Politische Rundschau.

Münster, 25. März.

Aus dem Seniorenlomben des Reichstages. Im Seniorenlomben des Reichstages kam man überein, daß nach der Freigabe eines Vertrages der Pensionierungen bis zum 4. oder 5. April stattfinden sollte. ...

Ein Sozialdemokrat im Kreislandtag. In Eilenburg (Provinz Sachsen) wurde Reichstagsabgeordneter Genosse Raute durch die kommunalen Körperschaften als Vertreter der Stadt in den Kreislandtag des Kreises gewählt. ...

Die erhöhten Preise des Kohlenhubs. In Königberg i. Pr. ist der Kohlepreis um 60 Proz., von 12 auf 19,2 M. pro Kubikmeter erhöht worden, weil die Kohlenpreise außerordentlich gestiegen sind. ...

lokales.

Münster, 25. März.

Kriegsrente und Hinterbliebenenrente.

Über die Nichtabzugsfähigkeit der künftigen Unterstützung an die Angehörigen eines Kriegsteilnehmers, wenn sie länger als drei Monate nach dessen Tod gewährt werden ist, liegt eine wichtige Entscheidung vor. ...

Die Hinterbliebenen eines verstorbenen Kriegsteilnehmers erhalten nach dessen Tode die Hinterbliebenenrente, außerdem noch drei Monate lang die bisherige Familienunterstützung. Wird die Hinterbliebenenrente nicht rechtzeitig gewährt, so muß bis zur Auszahlung dieser Rente die Familienunterstützung weitergewährt werden. ...

punkt vertritt auch das baltische Ministerium, und in einer Klage der Witwe M. in Ouer hat das dortige Amtsgericht die Stadt Ouer beurteilt, die gewöhnliche Rente im Betrage von 130,45 M. an die Witwe M. zurückbezahlen. ...

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Landwehrbezirk II Oldenburg sind für den Monat April angelegt. Hierzu haben neben den gebieten beurlaubten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des 1. und 2. Aufgebots, auch die als untauglich entlassenen ausgebildeten sowie sämtliche ausgehobenen unausgebildeten Landwehrpflichtigen zu erscheinen. ...

Schätzpreise für künstliche Düngemittel für den Verkauf durch den Hersteller und den Großhandel. Wie uns mitgeteilt wird, besteht in Interessentenkreisen zwischen die Aufstellung, daß beim Verkauf von künstlichen Düngemitteln an Händler die in der Bundesratsverordnung vom 11. Januar 1916 beim Verkauf an den Verbraucher festgesetzten Höchstpreise nicht maßgebend seien. ...

Verbesserung der Streufähigkeit des Kalkstoffs. (Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.) Eine Verbesserung beim Ausstreuen des Kalkstoffs ist von einem preussischen Landwirt in seinem Betriebe durch folgende Verfahren erzielt worden. ...

Hühnerfutter. Ein von den Hühnern gern genommene und auch besonders fröhliche und nahrhafte Futter kann sich in diesen Tagen leicht jeder Hofhalter beschaffen. ...

Privatepakete für deutsche Marineangehörige in der Türkei können seit 15. März durch die Postkommunikation beim 1. Erstaufschuß wieder befördert werden. ...

Auszeichnung. Des Friedrich-August-Preus erhielt der Musikleiter Richard Fimenz, Sohn der Ww. Fimmen von hier. ...

Gegen das Abbrechen von Weidenzäunen wenden sich Wehörden und Rotkrücker. Wir wollen das unkräftig zur Verbreitung der Warnung hiermit beitragen. ...

Bienenwollern bietet, ihnen auch erhalten werden. Eine Schutzverordnung ist um so notwendiger, als Unkraut und Gedankenlosigkeit oft ein direktes Plündern der Bienenstöcher mit sich gebracht hat. ...

Wilhelmshaven, 25. März.

Eine Bürgervereiner-Kollegiumsitzung findet am Dienstag den 25. März, nachmittags 5 Uhr, im Rathsaussitzungslokal mit folgender Tagesordnung statt: 1. Räumerei- und Sparkassenangelegenheiten. ...

Kriegsanleihe. Die Rationalanleihe, die auch in Wilhelmshaven eine Filiale unterhält, teilt mit, daß bei ihr 30% Zins zur Kriegsanleihe gezinsend sind.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volkstheater. Morgen, Sonntag, findet die letzte Aufführung der Schillertragödie „Traumulus“ statt. ...

Varieté Metropol. (Aus dem Bureau.) Die mit großem Erfolge seit 1. Februar d. J. gastierende Villulaner-Truppe Harmonia (Dir. H. Geiger) beendet am 31. d. M. ihr Gastspiel. ...

aus aller Welt.

(M. L. A.) Schlichte Nachrichten von der Expedition. Reuter erklärt, daß von dem antarktischen Expeditionsschiff die antarktischen Expeditionen Schiedsten folgende Nachrichten empfangen sind. ...

Wie man in England „Kriegsöl“ herstellt. Wie lesen im Bombener Korrespondent darüber das folgende. Seit den ersten Kriegsmomenten unterhält man sich in den Feindländern und besonders in England mit Kriegsölen, die mit schauerlicher Einbringlichkeit in den blutigsten Krieg hineingerückt. ...

Briefkasten.

H. Heffen, Leiche, Nord-Amerika, 15 Wort erhalten. An der ungenügenden Stellung ist der Krieg gleich. ...

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Hänsch - Verlag von Paul Dug. - Redaktion: Paul Dug & Co. in Münster.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Männer und Frauen Rüstungs!

Öffnet freundlich den Sammlern des Hilfsvereins Eure Türen und gebt ihnen reichlich!



Deutsche

Licht-Spiele

Görlitzerstr. 19. Görlitzerstr. 60.

Ein großer Erfolg
in unser neuer Schöner:
Die Geschichte eines Bildes
— in 3 Akten —
verf. und inszeniert von Franz Hofst.

Ein seltsames Gemälde.

Die liebreizende Dorit Weizler
spielt die Hauptrolle.

„Der Bild in die Zukunft“ hat der schöpferische
Weizler sein Gemälde betitelt. Eine Begebenheit
aus dem Leben einer bekannten Wahrsagerin lag
seiner Idee zu Grunde.

Heppenser Bürgergarten.
7791] **Jeden Sonntag**
Familien-Konzert
Anfang 4 Uhr. Aug. 2. 10. 16.

Oldenburger Konsumverein
r. G. m. b. H. 7571

Die Rückvergütung

wird ausgeh. am:

Montag den 28. März	an die Mitglieder von Nr. 1 bis 3500
Mittwoch den 29. März	an die Mitglieder von Nr. 3501 bis 5200
Donnerstag, 30. März	an die Mitglieder von Nr. 5201 bis 6600
Freitag den 31. März	an die Mitglieder von Nr. 6601 bis 7800
Sonabend den 1. April	an die Mitglieder von Nr. 7801 bis 8900
Montag den 2. April	an die Mitglieder von Nr. 8901 bis 9750
Dienstag den 3. April	an die Mitglieder von Nr. 9751 bis 10500
Mittwoch den 4. April	an die Mitglieder von Nr. 10501 bis 11200
Dienstag den 5. April	an die Mitglieder von Nr. 11201 bis 11850
Freitag den 7. April	an die Mitglieder von Nr. 11851 bis 12450
Sonabend den 8. April	an die Mitglieder von Nr. 12451 bis 13445

Um eine ungehinderte Abfertigung zu ermöglichen, bitten wir die
frühesten Tage zu beachten. Die Ausgangs- u. Rückvergütung erfolgt im Kontor
am **Stau II**. Die nicht abgehobenen Beträge werden den
betr. Mitgliedern ohne weiteres gutgeschrieben.

7780 **Der Vorstand.**

Siebethsbürger Heim **Siebethsburg, Störtebeker-**
und Edo-Bienen-Strasse
Teleph. 1017. **Gastliche mein Zofal nebst Rückzimmer einer**
freundlichen Beachtung. Paul Dutke.

Kein Waschtage mehr

ohne unseren patentierten Dampf-Waschautomaten, der
— im Gegensatz zu gewöhnlichen Waschmaschinen — die Wäsche
selbstständig & ohne jede Mitarbeiter wäscht und gleichzeitig
desinfiziert. Man legt die eingewaschene und eingeseifte Wäsche
in den jederzeit durchsichtigen Auswärtigen und losen
sie nach kurzer Zeit gewaschen wieder heraus. Kein Rülpen,
Stößen oder Schieben, daher größte Sicherheit, auch der
feinsten Gewebe! Ohne schädliches Mittel, ohne Wasch-
trau und ohne jede körperliche Arbeit vollzieht sich der
Waschprozess lediglich durch Zusammenwirken von heissem
Dampf und heissem Seifwasser, welche die S-Substanz aus
der Wäsche herausheben. In jedem
Raum und auf jedem offenen Küchen-
herd, aber auch mit unseren Spezial-
waschmaschinen, benutzbar, bedingt
unser Automat eine unermessliche
Ersparnis an Seife, Heizmaterial,
Waschlohn, Arbeit und Zeit!

Außer den üblichen Verordnungen, in
der Z-Schneise ermöglichen jedermann
den Anschaffung ohne fähigen Ausgab-
Rücksendungsrecht innerhalb 6 Tagen
nach Empfang, falls der Automat unserer
Anschaffung nicht entspricht, ist ein
von jeder Entschädigung! Lassen Sie sich
unseren Waschautomaten anschauen, von
den bereits Tausende im Gebrauch sind
und den wir überallhin frachtfrei und em-
ballungsfrei, ohne Nachschonung und ohne
Voranz- oder Anzahlung bereitwillig
liefern. Unser Automat bedeutet die end-
gültige Befreiung von aller Wascherei!

**Verlangen Sie die für Sie geeignete Größe
frachtfrei und emballungsfrei! Ihr Rück-
sendungsrecht schließt jedes Risiko aus!**

Größe	Preis	Größe	Preis
I 30 15 24.	6.-	—	—
II 30 2 44.	18.-	—	—
III 30 33 60.	38.-	—	—
IV 30 45 78.	48.-	—	—
V 150 75 90.	98.-	—	—

Gas- oder Kohlenheizung? **Zahlweise** Sofern nicht an-
geordnet sind in jede
Gastung einreihlich. Bei
unseren Familien an jede
Passung angepasst. Alle
Automaten haben ohne
weiteres auf jedem offenen
Küchenherd benutzt werden

Verreter und Wiederverkäufer gesucht!
Dampf-Waschautomat-Ges. m. b. H.
Breslau II, Postfach D 419

Oldenburgische Landesbank.

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1915.

Ausgaben:		Einnahmen:	
	fl.	fl.	fl.
Hofkasten-Rente	554 97/82	Rente-Rentat-Zinsen-Rente	2 031 072/55
Steuern-Rente	27 177/17	Wohlfahrts-Rente	701 100/27
Steuern-Zinsen-Rente	2 218 374/41	Rapport- und Seiten-Rente	191 792/79
Immobilien- und Saksanlagen-Rente	129 406/73	Quittungs-Rente	17 072/38
Widerrufung	6 774/76		
Widerrufung	279 835/21		
	12 6 205/10		3 226 739/10

Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva:		Passiva:	
	fl.	fl.	fl.
Kassa-Rente	880 430/03	Aktien-Kapital-Rente	3 000 000/—
Ausgaben auf Reichsbank-Giro-Rente u. Postsparkassen	424 059/62	Cid-abgängige verabschiedeten-Rente	400/—
Rapport- und Seiten-Rente	68 184/37	Einlagen-Rente	56 552 587/79
Wohlfahrts-Rente	6 281 959/66	Tab-Rente	9 348 228/43
Guthaben bei Banken:	14 122 33/68	Rente-Rentat-Rente: Anleihen	6 778 934/07
Immobilien-Rente: Zehntelern	20 652 401/71	Real-Rente	1 041 679/52
Real-Titel-Rente	1 041 679/52	Real-Rente	—
Stille Reserven	5 519 011/05	Real-Rente	—
Real-Kapital-Rente: Nicht eingelebte 60 Proz. des Aktien-Kapitals	1 807 000/—	Wohlfahrts-Rente: Nicht eingelebte	125 907/46
Immobilien- und Saksanlagen-Rente	775 000/—	Wohlfahrts-Rente: Rückstellungen-Rente	50 000/—
Widerrufung	14/—	Wohlfahrts-Rente	778 029/68
	77 965 490/38	Gewinn- und Verlust-Rente: Reingewinn	279 583/21
			77 965 490/38

Der Vorstand.
Werkel. t. m. Dieck.

Das vorherige Gewinn- und Verlust-Konto sowie die Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten
Büchern übereinstimmend gefunden.
Breslau, den 6. März 1916.

Zerobaus-Verwaltung (Alten-Gesellschaft)
D. Brauns. pp. Schmittold. 7778

Rüstringer Sparkasse.

Von dem Grossherzogl. Staatsministerium
als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. =
Nebenstelle: Göklerstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Verzinsung vom nächsten Werktag ab.
Zinsfuß 3 1/2 Prozent.

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder
Geschäftsstelle erfolgen.

Übr-, Ueberweisungs- und Anweisungsverkehr.
Anlagestelle für Mündelgelder.
Einslösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Besorgung neuer Zinsscheinbogen.
Uebernahme regelmäßiger Zahlungen von Steuern,
Mieten, Hypothekenzinsen etc.
Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.
Kostenlose Abgabe von Haussparkassen.
Darlehensgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft
oder Hinterlegung von Wertpapieren.
Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.
Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit
auferlegt. [8832

Zur Konfirmation

bringe mein grosses Lager in
Wäsche, Handschuhen, Taschentüchern, Kravatten
zu vortheilhaften Preisen
in beste Erinnerung. 7776

Göklerstrasse 19,
Ernst Döen, Ecke Hinterstr.

B. B. Banter Bürgergarten.

Unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Otto
Sadet jeden Mittwoch und Freitag

Grosses Extra-Konzert

von 4 bis 11 Uhr statt. 6407

Jeder Wunsch der Gäste wird berücksichtigt.
Täglich von 4 Uhr ab Kaffee-Konzert
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Vosteen.**

R. Winter
Färberei und chem. Waschanstalt,
Rüstringen, Peterstr. 59.

Fruchtbriefe
empfehlen
Paul Zug & Co.

Vere für Gesundheitspflege und Naturheilkunde (E. V.)

Wohlfahrts-Vere für
Badetarif
für das Licht-Luft-Bad
(Siebethsbürger Strasse).
Für Mitglieder:
Jahreskarte 1.50
Für Nichtmitglieder:
Jahreskarte 4.-
Einzeltage 1.-
Einzeltage für Familien 0.20
Kinder 0.10
Wohlfahrt ohne
Charge 0.10

Schranke für ein Jahr 0.50
Sämtliche Karten für Nicht-
mitglieder sind beim Vere im
Licht-Luft-Bad zu haben. [7481
Vereine haben Ermäßigung.

Variété Metropol.

Nur noch 8 Tage!
9. Regers Pioniertruppe
Hammonia

Ab Sonntag den 25. März:
Neuer Spielplan.
II. a. Die Schmutzger über
ein Gottesgericht, ergreifendes
Traum.
Auf vielstündigen Wunsch der
tolle Schwanz: Der seltsame
Pterian. 7779

Sonntags zwei Vorstellungen
nachmittags 3.30 Uhr
— abends 8 Uhr —
Montags Abf. abends 8 Uhr

Ankauf

von
alten Pumpen, neuen Wa-
llöfen als Tischbänke, Schnell-
abfälle, Vermaabfälle, Anoden,
Eisen, alten Metall, Zink, Blei,
Papierabfälle, alten Zeitungen,
Gummibänke, Kupferblech und
Blechabfälle von Fabrikanten
7777] usw. usw.

Alles zu höchsten Tagespreisen!
Komme sofort nach
Erbalt einer Postkarte!
Haedecke,
Wartstr. 38 (Ost) unten.
Schreib-Unterricht,
Zum Vorwärtskommen ist eine
schöne, feste und kaufmännische
Handschrift
unbedingt nötig. Kursus 15 Mk.
Erfolg unter Garantie.
Eintritt täglich bis 9.30 Uhr abends.
Börsestr. 7, Torweg rechts.

Seemuscheln

frische groß (Mittel)
Eggl. Verkauf 10 Pfund 50 Pf.
Mittelnstr. 25.
7790] Wöbberhorst, Fähr.

Dankagung.
Für die vielen Beweise
höflicher Teilnahme sowie für die
vollständigen Beseitigung des
Wohlfahrt d. a. m. am Grabe unserer
lieben Frau bedanken wir uns
Die trauernden Hinterbliebenen:
Gerhard Gölen und Frau.

An unsere Abonnenten!

Wir teilen unseren werthen Abonnenten hierdurch mit, daß wir durch die Zeitverhältnisse zu unserm Bedauern gezwungen sind, den Abonnementspreis für das

Norddeutsche Volksblatt

zu erhöhen, und zwar monatlich um 15 Pfg. und vierteljährlich um 45 Pfg.

Der Abonnementspreis beträgt also von diesem Termine ab bei Vorauszahlung einschließlich des Bringerlohens monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,70 M. Wer die Zeitung von der Hauptexpedition selbst abholt, zahlt monatlich 80 Pfg.

Durch die Post bezogen kostet das Norddeutsche Volksblatt vierteljährlich auch 2,70 M., für zwei Monate 1,80 M., und monatlich 90 Pfg., einschließlich Postgelde.

Die Erhöhung des Abonnementspreises kommt nicht unerwartet. Die Verlage des deutschen Zeitungsverkehrs hat schon oft während der Kriegszeit die Preispolitik befolgt. Mehrere tausend Zeitungen sind daran zugrunde gegangen. Diese Notlage ist durch die Minderungen der Einnahmen, hauptsächlich aus den Inseraten, und durch Mehrausgaben, als Kriegsnachrichtendienst, Kriegshilfe, Teuerungszulagen und, was am einschneidendsten wirkte, die Erhöhung der Preise für Papier, Farbe und alle Materialien entstanden. Diese Belastung hat die Finanzen des Verlages des Norddeutschen Volksblattes gerade so getroffen wie die anderer Blätter-Verlage.

Die Inseraten-Einnahme hat sich im verfloffenen Geschäftsjahr um 40 Prozent vermindert. Durch die Einbrüche vieler Abonnenten im Feld, durch die verlustlose Abgabe von Blättern an Kriegerveteranen und Kriegsteilnehmer haben wir auch Ausfälle in den Einnahmen aus dem Abonnement erlitten.

Diese Kosten hätte der Verlag noch weiter getragen, wenn auch mit bedeutender Schädigung des Vermögens. Nicht aber tragen kann er die neue Belastung, die ihm wie allen Zeitungsverlagen, mit dem 1. April auferlegt wird.

Mit diesem Tage tritt eine Erhöhung des Papierpreises um 40 Prozent ein. Eine weitere Erhöhung des Papierpreises ist zum 1. Juli in Aussicht gestellt. Solche Belastung bedroht die Existenz des Blattes, die abzuwenden unsere Pflicht ist.

Dazu kommt, daß eine Aufbesserung der Vergütung an unsere Kustodierinnen angesichts der Teuerung aller Lebensmittel notwendig wird, und können wir nicht umhin, diese zu gewähren.

Wir dürfen wohl erwarten, daß unsere werthen Abonnenten die Notwendigkeit dieser Maßnahmen einsehen und die Opfer bringen, um ihr Organ, das die Interessen des wertvollen Volkes vertritt, durch den Weltkrieg hindurch zu bringen. Wir dürfen erwarten, daß sie uns treu bleiben wie bisher in Kampf und Not.

Herringen, den 18. März 1916.

Hochachtungsvoll

Der Verlag des Norddeutschen Volksblattes.

Paul Hug.

Die Prüfungskommission.

Georg Suddener.

Wie war das — er wußte nicht einmal den Namen dieser Frau.

Frau Kofee — Frau Kofee — — —

Wieder fühlte er sie so deutlich in sich und mit sich verbunden.

Er konnte lachen und weinen in einem.

Die Zukunft schien ihm sicher.

Am Geldstift war Montagsstimmung heute.

„Na, oder Vertreter?“ schrie ihm einer von Norddeutschland zu. „och vernünftig gewesen, letztern?“

Er wußte ihnen schon aus und ging an seinen Schrank. Dort lag er seinen langen weißen Kittel an, in dem er wie ein Arzt oder ein Künstler aussah, und ging langsam zu seinem Blog am Fenster. Heute vormittag oder nachmittag bekam er sein Geld ausbezahlt. Es war wohl das letzte Mal, daß er hierher kam.

Die Fabrikanlage umfaßte einen ganzen Häuserblock. Büder, Zeitungen, Zeitschriften wurden hier in Massenengen zusammengefaßt, gedruckt, gebunden und vertrieben.

Tausende von Menschen fanden hier ihr Brot. Millionen wurden hier umgeleitet, und waren festgelegt in Gebäuden, Maschinen, Glickeatern, Papier und Büchern.

In einem der Gebäude, ganz unten dem Dach, war die Buchbinderei. In den ersten Stockwerken darunter waren zu Hunderttausenden die Büder und Zeitschriften aufgestapelt und ganz unten befand sich der Vorkraum, aus dem sie in die Welt geschickt wurden.

Von seinem Fenster aus überblickte der Buchbinder den ganzen Hof. Er sah hinüber zu dunklen, verstaubten Fenstern, hinter denen mottelnde, fäulternde Maschinenteile saßen und gingen. Ein dumpfes Wachen war zu vernehmen mit dem regelmäßigen, geheimnisvollen Aufsteigen, und tief unten auf der Erde liefen Frauen und Männer mit Mühen bedruckter Papierbogen auf dem Rücken geschäftig hin und her.

Der Buchbinder selbst war eine Maschine hier.

Er hatte Büder zu brochieren.

Die amerikanischen Hezpatrioten bei der Arbeit.

Der New Yorker Berichterstatter der Wiener Arbeiterzeitung schreibt über die Situation in den Vereinigten Staaten: „Je näher die Präsidentenwahl rückt, umso mehr wird die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten von innerpolitischen Fragen diktiert. Alton Kauldin nach wird die Rüstungsfrage den ersten Platz im Wahlkampf behaupten. Die Anstrengungen, die der Präsident Wilson macht, um den Republikanern in dieser Frage den Wind aus den Segeln zu nehmen, werden ihm nicht viel nützen. Denn hier sind die finanzkapitalistischen Kreise, die zur republikanischen Partei halten, in ihrem ureigenen Element und können ihn bei jedem Zuge umso eher übertrumpfen, als sie für die birnwerbranntesten Pläne feierliche Verantwortung zu übernehmen haben. Daß Herr Wilson seine Gegner sehr fürchtet, konnte man erst wieder in den letzten Tagen wahrnehmen. Die Regierung schien nach allen Zeichen willens zu sein, die Lusitania-Angelagenheit einseitig zu regeln und Deutschland in der Frage der betroffenen Dampfschiffe entgegenzukommen; da griffen die republikanischen Kapitalisten ein, erklärten sich gegen jede Konzession an Deutschland in Bezug auf den Unterseebootskrieg und zwangen die Regierung, die Lusitania-Frage offen zu stellen. Die einzige „Krise“, mit der man die Woffstimmung aufrecht erhält, ist wieder da. Ein wichtiges Ausrichtungsfeld der Rüstungspropaganda war getretet.

Man würde sich wünschen, wollte man den Positionskrieg der beiden großen bürgerlichen Parteien lediglich als eine innere amerikanische Angelegenheit betrachten. Die gefährliche Politik, die die bürgerlichen Parteien treiben, vergrößert ungemein die Gefahr kriegerischer Entwicklungen. Man denke nur an die Situation, wenn es den finanzkapitalistischen Kreisen gelingen sollte, den Präsidenten dahin zu treiben, wo es kein Zurück mehr gibt. Zu welchem kommt, daß man die öffentliche Meinung mitunter nicht auf einen Krieg vorbereitet. Patriotische Gesellschaften schaffen Kriegsdarstellungen und dem Volke wird auf alle möglichen Weisen suggeriert, daß der Krieg unermesslich ist. Man wird vielleicht einwenden, daß das amerikanische Kapital, das an dem Weltkrieg so gut verdient, keinen Krieg wollen kann. Man überlistet aber dabei, daß zum Beispiel das Eintreten der Vereinigten Staaten für die Gegner der Zentralmächte die Goldkäse der Leute, die zum Kriege treiben, noch verbessern könnte. Ferner ist ein Moment zu beachten, dem man in Europa wohl wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Ein Problem des amerikanischen Kapitalismus ist die richtige Verwertung der ungeheuren Summen, die der Krieg ins Land gebracht hat; in diesem Punkt ist der Konföderalismus im letzten Jahre sehr anpruchsvoll geworden. Nun droht aber ein allgemeiner Konsumkrisis und ein allgemeiner Eisenbahnstreik; außerdem regen sich überall die Arbeiter anderer Berufe, um die Konjunktur auszunutzen und die Verteuerung der Lebensbedürfnisse, die sich auch in Amerika sehr empfindlich bemerkbar gemacht hat, wider wegzumachen. Ein Krieg wäre die beste Gelegenheit, das rebellische Proletariat niederzuschlagen und zu knebeln.

In der Wahl ihrer Mittel sind die Herren nicht peinlich. Jeder Stipendiat und Schütz der seine Ueberzeugung vertritt, findet heute in den Vereinigten Staaten scheinbare Beschäftigung in der Rüstungs- und Kriegsorganisation. Ein besonders froher Fall ist vor kurzem ans Licht gekommen. Es handelt sich um eine Gesellschaft, die sich die American Defense Society nennt. Dieser Gesellschaft, die die Aufsichtung auf ihr Banner geschrieben hat, gehören die Spitzen der Finanzaristokratie an. Theodore Roosevelt ist der Vorsitzende, Elihu Root, der frühere Staatssekretär, den man als den

nächsten republikanischen Präsidentschaftskandidaten nennt, und Pierpont Morgan sowie der frühere Vorkämpfer John Dill sind Vizepräsidenten der Organisation. Die Gesellschaft beschäftigt ein Heer von Agenten, die Gelder für die Rüstungspropaganda sammeln. Der Geschäftsführer, ein gewisser Baxter, geriet nun mit der Gesellschaft in Streit, und da erregte sich, was meistens zutrifft, wenn Duelle einens werden, Baxter wurde als ein notorischer Schwünbler entlarvt und der Ehrenmann rühte sich, indem er die Geschäftsgeheimnisse der patriotischen Firma preisgab. Von den gefammeten Hebern, erklärte er, sollen 50 Prozent in seine Taschen. Dafür hatte er die Geschäftsunterlagen zu decken. „Mir liebten.“ so heißt es in seiner Erklärung, „auf diese Weise saßen 80 Proz. übrig, da die Aktionäre, wenn sie sich auch teilweise direkt schloß hielten, doch auch noch Ansprüche an mich stellten.“ Die Sache wäre vielleicht nicht an die große Glocke gehängt worden, wenn der entlassene Geschäftsführer nicht erklärt hätte, daß die republikanischen Führer an der Spitze dieser patriotischen „Verteidigungsgesellschaft“ diese als eine Kampfsorganisation gegen die demokratische Partei und Wilson gebrauchen wollen; dem habe er sich widersetzt. Diese unermessliche Verschwendung des Bundesvermögens konnten sich die Heblammer, die sich redlich Mühe geben, zuerst die Kriegserklärung zu propagieren, um sie dann in fliegende Münze umzusetzen, nicht gefallen lassen. — Wie weit die Propaganda der Rüstungspatrioten schon gediehen ist, erhellt wohl am besten aus den Fortschritten, die der Wohnbau der allgemainen Wohnpflicht in diesem Lande gemacht hat. Noch vor einem Jahre hätte man die Forderung, die allgemeine Wohnpflicht einzuführen, allgemein ablehnen zu sehen. Der Amerikaner, so hätte man getobt, wird sich nie zum Wohnverbot erziehen lassen. Heute wird der Wohnbau eifrig propagiert, ohne daß sich jemand darüber entrüstet.

Deutsche Arbeiter.

Heinrich Rodow 7. Am 1. März starb in London ein alter Kämpfer der deutschen Sozialdemokratie: Heinrich Rodow. Dieser war seit Ende der sechziger Jahre in Hamburg-Altona als bester Arbeiter der Arbeiter im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein tätig. Als im Januar 1874 der Leiter der Redaktion für Schöningh-Hoffstein, Otto Reimer, in den Reichstag gewählt wurde, trat Rodow an dessen Stelle. Auf der Generalkonferenz des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, die 1874 in Hannover stattfand, wurde Rodow zum Hauptkassierer des Vereins und Erpedient des Parteivorstandes neuer Sozialdemokrat gewählt. Diese Wahl machte eine Ueberhöhung nach Berlin nötig. Von dieser Zeit an wirkte er in Berlin. Auch hier war er neben der Erledigung der Parteigeschäfte hervorstechend agitatorisch tätig. Bei Gründung der Genossenschaftsdruckerei wurde er deren Geschäftsführer. Nach Erlass des Sozialistengesetzes und Verhängung des Verlagerungsmaßstabes gehörte Rodow zu den ersten Ausgewanderten. Er ging dann nach London. Dort lösch er sich dem kommunikativen Arbeiterbildungsverein, der Organisation der deutschen Sozialdemokratie in London, an. Auch hier war er hervorragend tätig. Nun ist der 71 Jahre alte Kämpfer gestorben. An der Geschichte der Partei hat Rodow sich einen guten Namen erworben. Das deutsche Proletariat wird des verstorbenen alten Kämpfers dauernd gedenken.

Gewerkschaftliches.

„Guten Appetit!“ (S. K.) Der Sekretär der französischen Confederation General du Travail (entspricht etwa der deutschen Generalkommission der Gewerkschaften) Joubaud, nahm, wie in der Presse bereits berichtet wurde, die Einladung der französischen Industriellen und Handelstreibenden zu ihrem am 5. März stattgefundenen Bankett an, wo

Da stand der Kleinstertopf, da die Umhänge, und hier der Stoß von Büchern.

Joachim denen bewegte sich sein Körper in gleichmäßigen Bewegungen auf und ab. Die Luft war warm und von Kleister und Gelgeruch der Wäldchen und Drucker-Schwärze erfüllt.

In der Vesperpause kam durch den Hofstruß jener zweite Wogaziner, der Seibel, heraus, dessen Stelle Leopold Stettner eingenommen war.

Er war ein großer, kräftiger Mensch, mit einem schön gerundeten, kahlen Schädel, einer gebogenen Nase und einem Schnaubhört.

Er trank gern und hatte heute seinen Rausch vom Sonntag schon wieder aufgeweckt.

„De“ sagte er, „was machen meine Brochieren Nummer fünfundsiebzig! — Die dreihäufige Schnauze.“ so nannte er den Vorstand der Expedition, „hat mit schon wieder einmal den Schwemmelnd geblasen, wie er sagt, weil ich nicht genug Exemplare bestellt hätte! — Aber der Stel hat selber nicht genug angegeben! — Was glaubt der Stel denn — ha? Aber ich höbe der Direktion gestiftet — wir können auch Briefe schreiben! — Wir lassen uns nicht wie die Schulbuben behandeln.“

Die Buchbinder lachten, wie er über einen Stoß Büder straukelte.

Er lachte auch.

„O“, sagte er, „ich weiß noch gut, was ich tue — weit gehts bei mir nie — — —“

Dann fauchte er sich bei der alten Frühstücksfrau, die mit ihren Hörnen voll Lebensmitteln noch da stand, zwei Hälften Bier damit fuhr er wieder ins Wogaziner hinunter.

Die Buchbinder unterhielten sich über seinen Streit mit dem Expeditionsvorstand, der ihn „arg auf der Seite“ hatte. Man erzählte sich die Weisungen dieses Herrn, daß man dem Seibel immer von Zeit zu Zeit den Schwemmelnd blasen müsse, dann läßt wieder für eine Weile gut.

Einer wollte zu erzählen, der Seibel habe sich einmal bei der Direktion bedauert, und sie hätten beide „vortreiben“ müssen. Aber das waren alles Vermutungen. Das Wirk-

liche hatte sich im Geheimen zwischen den beiden abgehandelt. Gegen Mittag hatte der Buchbinder die Brochieren im Wogaziner abzuliefern. Er lud sie auf einen eisernen Karren, und glitt damit im Hofstruß die drei Stockwerke hinaunter.

Untenwegs stolzte die Wäldchen ein wenig, da der Buchbinder jedoch nicht wußte, wie man dem abhelfen konnte, kam er glücklich im ersten Stock an.

Hier war das Wogaziner, von dem ein geroder, langer Gang zu den Kontoren führte.

Er schickte die Büder neben einem kleinen Glockenhäuschen auf, dem gegenüber die Hofstrüble lagen. Hinter den Glockenhäusern war ein kleines Kontor, in dem man sich im Winter wärmen konnte.

Darüber, irgendwo zwischen den hohen Bücherregalen schimpfte der Seibel mit einem Rader laut über die „preußische Schnauze.“

Da oben bei den Herren der Direktion, da gelte einer, der einen seinen Kopf anbohe und Reden hörten machen könne, auch mehr wie einer, der bloß ein ehrlicher Kerl sei. Jetzt habe er sie erkannt. — Auslösen wollen sie einen, und wenn man's recht nähme, sei die Sozialdemokratie noch so gut für sie. — Die Anarchisten und Nihilisten, die hätten Recht. — Warum, die paar Kerle wären doch gleich weggeschickt, und dann könne man die Geschäfte gerechter einstellen. —

Beim Militär sei kein Haar anders. Da läme ein ehrlicher und tüchtiger Kerl auch nicht vorwärts, sondern nur die, für die der Herr Papa das Geld zum Studieren habe; aber dann sei jeder gleich mehr, wie der tüchtigste Unteroffizier, und sei das Schwänken so dumm wie Hahnenstreich.

Der Buchbinder hörte, ohne darauf zu achten, Schritte hinter sich, und auf einmal stürzte es neben ihm.

Da stand einer der Leiter der Gesellschaft mit dem ersten Wogaziner. Sie waren den Gang vom Kontor bekommen, und der Direktor hatte eben ein Hofstrüble mit Gold in Dreieckshäuschen und Korbhütten zu Gehaltsauszahlungen auf die breite Holzumrahmung gestellt, die rund um das Gortendhäuschen lag.

(Fortsetzung folgt.)

er eine im Geiste der Interessensharmonie der Massen gebaltene Rede hielt. Joubourg begründete seinen Schritt nach der Botschaft u. a. mit den Worten:

„Die Arbeiterklasse ist müde und muß das Recht für sich in Anspruch nehmen, ihre Anschauung über alle Fragen darzulegen, die ihre jetzigen oder künftigen Interessen irgendwelcher Art betreffen. Unserer Ansicht nach muß das Ende des Krieges zur Schaffung eines Weltfriedensbündnisses führen. Man wird die Arbeiterklasse für ihren der nationalen Verteidigung gewählten Tribut teilweise dadurch entschuldigen, daß man ihr bei der Ausarbeitung des Produktionsplans ähnliche Rechte gibt, wie sie ihr das allgemeine Wahlrecht auf politischem Gebiet gewährt hat.“

So Joubourg, der frühere extrem-radikale Führer des französischen Syndikatsimus. Ungenollt ironisiert ihn das Organ der Radikalen Le Rappel, das seine Freunde darüber ausdrückt, daß Joubourg sich bereit erklärte, „die Frage der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Tätigkeit nach dem Abbruch des Weltkrieges zu erörtern.“ Der Rappel begrüßt diese Annäherung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern:

„Sie sprechen nicht nur, sie trüben sich auch zusammen. Sehr gut! Und guten Appetit, ihr Herren und Bürger!“

In der Tat, man muß den Leuten vom Schloß Joubourgs mindestens fünf „guten Appetit“ wünschen. Denn später wird ihnen der Appetit wohl gründlich verdorben werden.

Aus dem Lande.

Mahnahmen deutscher Städteverwaltungen in der Lebensmittelversorgung.

Nach dem Vergange Wielefelds taucht nun auch Detmold mit der Landbevölkerung Ammoniak gegen Kartoffeln aus. Für jeden Hektar Ammoniak müssen 5 Hektar Speisekartoffeln aus der Ernte 1915 oder 10 Hektar Frühkartoffeln aus der kommenden Ernte zur Stadt geliefert werden.

Differenzierte Kartoffelpreise haben jetzt weiterhin eingeführt Essen, mit Wirkung von dieser Woche an, und Bremerhaven, das den Hundpreis allgemein auf 5/2 Pf., für Minderbemittelte auf 4 Pf. festgelegt hat. Das benachteiligte Volk hat am Dienstag einen geladenen Kartoffelverkauf für Minderbemittelte errichtet. Erfurt gibt für Großhändler (21 Pfund) von je 23 an nummerierte Kartoffelorten aus. Für 20. und 23. März verteilte Wollensbüchel Stridwolle an Heimarbeiterrinnen.

Geheimtunde hat größere Mengen amerikanischen Wollensfleisch beschafft, das mit 1,90 Pf. für das Pfund, und 2000 Pfund Hartbrot, das zum Preis von je 60 Pf. abgegeben wird. Breslau verkauft seit Montag eingekanteten Spinat. Köln gibt an die Bevölkerung grobe Mengen Erdweizen ab. Der Preis für die genügende Maßzeit eines Erwachsenen stellt sich dabei auf 10 Pf. bei Weizenmehl und 12 Pfennig bei Spinat. Köln hat zudem den Preis für die von der Stadt verkaufte und viel begehrte kondensierte Milch herabgesetzt.

Die Stadtverwaltung Essen hat verordnet, daß im Stadtbezirk hinfort nur noch Röhren-, Putz- und Flechtwerk hergestellt werden dürfen. Die Herstellung anderer Waren, vor allem also der Textilien, ist verboten.

Eine Wohnanlage, die nicht mit der Lebensmittelversorgung zusammenhängt, wohl aber mit der Wohnungsfürsorge, sei noch angeführt. Die Stadt Kassel hat beschlossen, das sogenannte Fortfeld gegen einen Kaufpreis von nur 1,50 Pf. für den Quadratmeter nach und nach in das Eigentum der Allgemeinen Wohnungs- und Sorgenlosenkasse Kassel zu überführen. Mit der Wohnung soll sofort begonnen und 800 Wohnungen geschaffen werden.

Schortens. Eine Gemeinderatsitzung findet am 31. März in D. V. Herdes Witzenhaus in Schortens statt. Tagesordnung u. a.: Feststellung der Gemeindefinanzrechnung pro Mai 1913/14, desgleichen der Rechnungen pro Mai 1914/15, Voranschlag der Gemeindefinanz pro Mai 1915/16, Steuererlasse, Grundbesitzkataster, Straßenbau, Wälderverwaltung; Vergütung der Arbeiter, Versicherungen usw., Lebensmittelversorgung betr., Wahl eines Armenverwalters für Bezirk Groß-Essen und Wälderverwaltung, Wahl eines Hauptlehrers in den Schulvorstand, desgleichen eines Gemeindeführers für den katholischen Schulvorstand in Jever, Wahl von Mitgliedern für die Ortsbaukommissionen sämtlicher Schulen.

Karst. Zur Regelung der Butterversorgung. Um die Butterabgabe möglichst einmündlich zu regeln, müssen am Mittwoch, Donnerstag und Freitag beim Stadtmagistrat neue Butterformen beantragt werden, und zwar unter Angabe, bei welchem Kaufmann der Einzelne in Zukunft seine Butter beziehen will. Es wird über Wohnsitzverhältnisse nach von Anfang April so viel Butter geliefert werden, daß 1/2 Pfund Butter auf den Kopf der Bevölkerung und die Woche entfällt. Jeder muß die Zahl seiner Familienangehörigen einreichen. Dienstboten genau ansetzen. Junge Leute, die sich bei einer Familie in Logis befinden, müssen sich selbst eine Butterkarte besorgen.

Obernburg. Reichsanleihe-Ergebnis. Der Reichsanstalt Obernburg, die zehn Hektar des Berggartens Obernburg zu ihrem Besitz zählt, wurden für die 1. Reichsanleihe 41 900 000 Mark genehmigt gegen 42 810 000 Mark zur dritten. Die Summe der zweiten Anleihe belief sich auf 30 758 000 Mark und bei der ersten auf 12 956 000 Mark.

o. — Die allgemeine Protokolle entgegen wurde der Ehefrau eines Landlehrers im nördlichen Stadtteil durch den Magistrat.

— Die Vergewinnung in den deutschen Forsten wird von den Regierungen jetzt eifrig gefördert, um den wichtigen Rohstoff, unabhängig von der Einfuhr, im eigenen Lande zu gewinnen. Durch Ministerialerlasse sind Gemeinden und Eigentümer, die Wald besitzen, aufgefordert worden, in ihren Revieren die Vergewinnung zu betreiben,

und einige Städteverwaltungen sind diesem Ruf bereits gefolgt.

Kurisch. Die Volkshilfe für ich wohl, doch auch mir fehlt der Glaube! In diesen Ausdrücken mühten wir denken, als wir die Ausführungen des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Hauke über die Lebensmittellieferung lesen, die er dieser Tage in der Volksversammlung der Ostpreussischen Landesversammlung gemacht hat. Er erkannte mit warmen Worten die Minderwirkung des Handwerks, insbesondere der Bäcker und Müller in der Brotverfertigung an und meinte: Zur Beruhigung der Bevölkerung könne er sagen, daß jetzt auch die Butter-, Fleisch- und Kartoffellieferung pünktlich gesichert sei, für die Verbilligung zu neuer gewordenen Lebensmitteln werde gesorgt. Einige Beiseinende müßte sich natürlich jeder anerkennen, aber niemand dürfte mit feindseligen Klagen unseren Soldaten an der Front das Herz schwer machen.

Bremen. Das Ergebnis der Kriegshilfs-Sammlungen. Die Bevölkerung der Stadt Bremen spendete im Verlauf des Krieges an das Rote Kreuz annähernd 9 Millionen Mark in bar. Davon wurden durch die allgemeinen Sammlungen 2 100 000 M., durch die monatlichen Hauskassensammlungen 5 815 000 M. und durch die Beamtenspende 600 000 M. ausgebracht. Die Veranlagung des Eisernen Roland ergab 110 000 M., die Sammlung wertvoller Wertpapiere 43 000 M.

Kiel. Gegengewisse Kriegsschwindler hat der Gouverneur in den hiesigen Wäldern eine Verordnung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß das unbedingte Anfertigen von Marine- und militärbehördlichen Stempeln, Siegeln und Formularen hart bestraft werden kann. Es ist demnach anzunehmen, daß gefälschte Militärpapiere zu allerlei Betrügereien verwandt worden sind.

Lübeck. Den Statistiker hat im Bürgerrechtskollegium die sozialdemokratische Fraktion. Das Bürgerrechtskollegium stellte sich gegen das bisherige Ansehen der Fraktion. Man habe nach wie vor unsere Gesellen nicht in die Behörden vorgeschlagen, habe keine Arbeiter als Geldworen ausgelöst und die staatsbürgerliche Gleichberechtigung nicht anerkannt worden.

Aus aller Welt.

Schiffsgesellschaften ohne Schiffe. Vier der fünf kopenhagener Schiffsgesellschaften sind in eine mehrwöchige Lage gekommen. Sie bestellen, jede für sich, bei einer amerikanischen Werft, deren Vertreter sich hier aufhielt, im Dezember zumal 11 Motorschiffe von je 3 bis 4000 T. für Lieferung im Herbst 1916. Der Preis war ein angemessener und, sowie die Einbauten zur Ausrüstung erlassen waren, wurde das erforderliche Kapital im Nordumbruch vielfach überzeichnet. Später kamen die Aktien dieser Gesellschaften an der Börse zur Notierung und wurden zu bis 160 Prozent umgekehrt. Das Kapital der Gesellschaft betrug 12-15 Millionen Kronen. Nun zeigt sich, daß keine der 11 Motorschiffe zu erhalten ist, da die amerikanische Werft nicht liefern kann. Die hiesigen Gesellschaften haben jetzt einen Vertreter nach Amerika geschickt, der versuchen soll, auf dem Wege eines Schuldenerlös zu erhalten. Offenbar sind die Schiffbaugesellschaften einem Schwindler in die Hände gefallen, denn der Amerikaner, der die Bauverträge in Kristiania abschlossen hatte, soll mehr eine Wert besitzen noch an der Hand haben. Die „alten“ Gesellschaften haben bei Rückblick der Konten 10 Prozent der Baupläne deponieren müssen. Nebenfalls dürfte die Lösung der ganzen Frage zu mancherlei Vermutungen führen.

Ein Eisenbahnverkehrsleiter unter der Rakete des Vetrags. Die Unteroffiziere, die der Eisenbahnverkehrsleiter durch den Rücktritt der Arbeitervereinbarung gegangen hat, werden schon jetzt, obwohl die Poststellen noch nicht abgeschlossen sind, auf 7000 Mark gekürzt. Die, der in festerer Ehe lebt und 5000 Mark Jahres-einkommen besaß, hat das in fünf Jahren vermittelte Geld in Kennzeichen ausgeteilt und verloren. Für den Restbetrag sollen zunächst die Restoren herangezogen werden. In es sich um eine auf Hamburger Gebiet gelegene Verkaufsstelle handelt, deren Geschäftsführer der Restorenname im Nebenamt war, wurde dieser dem Hamburger Untersuchungsamt gemeldet, wo er seiner Beurteilung entgegensteht.

Zustand für einen Apotheker. Die M.-Kloßbacher Straßmann verurteilte den Apothekenbesitzer Perlet aus Bieren wegen Verleitung zum Weined zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Verhandlung war die Folge eines Millionenprozesses, den Perlet gegen den Kommerzienrat Kaiser, Inhaber der Kaiserlichen Kaffeegeschäfte, wegen angeblichen Vorkaufens eines Vertrages antrat. Das Vorgehen Perlets erwies sich als ein groß angelegter Schwindel.

Tötung der Geliebten auf Verlangen. Vor der Strafkammer 2 des Landgerichts in Bremen hatte sich der Schreiber Friedrich G., geb. am 10. Dezember 1896 in Osnabrück, der angeklagt war, zu Bremen am 14. Dezember 1915 die Kontoristin Wilhelmine Goman, durch deren ausdrückliches und ernstliches Verlangen bestimmt, vorläufig getötet zu haben, indem er sie mit einem Revolver in die linke Schläfe schöß. Der Angeklagte, der die Tat unumwunden zugab, und die G. waren zusammen auf dem Strohwerk in Osnabrück beschäftigt. Im vorigen Sommer entsann sich zwischen beiden ein Liebesverhältnis, obgleich die G. acht Jahre älter war als G. Der Angeklagte beobachtete, die G. zu heiraten, dann konnte er aber wegen seiner Jugend noch nicht denken. In den letzten Wochen hat die G. mehrfach geäußert, sie wolle aus dem Leben scheiden, weil sie sich doch nicht heiraten könnte, das Beste sei, wenn sie sich erschließen, und zwar solle der Angeklagte zuerst die G. und dann sich selbst erschießen. Als der Angeklagte darauf erwidert hat, er möchte noch ganz gern leben, hat die G. erklärt, dann

komme er ja noch leben. Die G. hat in der Folgezeit immer wieder darauf gedrungen, daß sie sich erschließen wollten und schließlich hat der Angeklagte zugestimmt. Der Angeklagte hatte bei seiner Tante, bei der er wohnte, einen Revolver und Patronen gelassen; diese Sachen nahm er eines Tages im Dezember 1915 an sich. Anfangs wollten sie die Tat in Osnabrück ausführen, gab ihnen Wien aber wieder auf und beschloßen, es in Bremen zu machen. Am 12. Dezember 1915 abends kamen sie in Bremen an und stiegen in einem Gasthause in der Hofstraße ab, wo sie sich als Geschwister ausgaben und getrennte Zimmer bewohnten. Nachdem sie am folgenden Morgen ihre Rechnung beglichen hatten, gingen sie zum Bürgerpark, um sich hier eine geeignete Stelle zu suchen, wo sie sich am Abend erschließen wollten. Dann sind beide in die Stadt und, nachdem sie zu Mittag gegessen hatten, zum Hofen gegangen. Abends haben sie ein Kino und später ein Automatenrestaurant aufgesucht. Da es abends schneite, sind sie nicht in den Bürgerpark gegangen, sondern wieder in das Hofhaus, in der Nacht, dort ihren Plan auszuführen. Der Angeklagte ist dann die Nacht im Zimmer der G. geblieben; den geladenen Revolver und seine Uhr hatte er auf den Tisch gelegt. Das Licht brannte. Die G. hat den Angeklagten nun fortgelegt gebracht, sie zu erschließen, und als er sich weigerte, erklärte, dann würde sie sich selbst erschließen. Der Angeklagte hat die G. aufgeschrien, erst ihn und dann sich selbst zu erschließen, das wollte sie jedoch nicht. Schließlich nahm er den Revolver. Die G. hat den Angeklagten darauf gebeten, er solle sie doch nicht so lange quälen, nachdem er ihr den Revolver mehrfach an die Schläfe gelegt, aber immer noch nicht den Mut gehabt hatte, abzubringen. Wählig drückte er ab, der Schuß ging los und der G. in die linke Schläfe. Diese fiel auf das Sofa und verlor sich bald danach, ohne noch etwas zu sagen. Der Angeklagte setzte nun den Revolver auf seine Schläfe, um sich zu erschließen, hatte aber Angst und drückte nicht ab. Er hat dann dem Wirt von seiner Tat Mitteilung gemacht, worauf er festgenommen wurde. Im Zimmer wurde ein Abschiedsbrief gefunden, den die G. schon in Osnabrück aufgesetzt hatte und der von beiden unterschrieben war. In dem Brief wird vom „verfluchten“ Leben gesprochen, das Wort „verfluchten“ hatte der Angeklagte mit viel Bleistift durchgeschrieben. — Der Angeklagte ist vom Gerichtsstuhl auf seinen Gefängniszustand unterstellt. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist er geistig minderbemittelt, aber nicht unzurechnungsfähig. Der Angeklagte wurde zu der geringsten gesetzlich zulässigen Strafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt, unter Anordnung der Unteruchungshaft.

Die Verpflichtung der Krankenkassen, Rohstoffe als Heilmittel zu liefern, behandelt, wie die Deutsche Medizinische Wochenschrift berichtet, eine jüngst ergangene Entscheidung des O.V. Tilsitdorf. Ein Kassenmitglied war vom 10. Oktober bis 3. November 1914 an einem Magenleiden erkrankt. Der Arzt hatte ihm eine Eierkur — täglich vier bis sieben rohe Eier — verordnet und ihm am Ende der Kur befohlen, daß die Eier als Heilmittel hätten dienen sollen. Der Erkrankte verlangte von der Kasse Ersatz von 18 M., die er für die Eier als „Heilmittel“ ausgegeben hatte. Das V.V. und O.V. gaben seinem Verlangen statt, da die Eier nicht Rohstoffe, sondern Heilmittel gewesen seien. Für den Arzt hatte die Kasse aber infolgedessen ein unangenehmes Nachspiel, als die Krankenkassenkommission der Kasse ihm den Betrag von 18 M. von seinem Honorar in Abzug brachte und außerdem eine Strafe von 30 M. auferlegte, da sie davon ausging, daß wenn Eier überhaupt als Heilmittel verwendet worden seien, an ihre Stelle wohl ein viel billigeres Heilmittel hätte treten können und daß in der Ausstellung des Beugnisses an den Kranken eine unzulässige Gefälligkeit gegenüber diesem zu erblicken sei.

Literarisches.

Arbeiter-Jugend. Die beiden erschienenen Nr. 7 des achten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Der leich für eine große Zeit von Helwig, — Arbeitervereine und Zeitverträge, von H. Ellinger. — Eine Winterwanderung, von G. A. Seidel. — Schicksale der geschiedenen Bedienung, von Hans Wiedrich. (Mit Illustrationen). — Kaffee und Gedicht von Max Vorlieb. — Vom Leben und Tod, von W. Sellmann. — Der Hamburger Jugendbund geistlich aufgelöst. — Aus der Jugendbewegung.

An die Frauen der Kriegsteilnehmer, die unsere Abonnenten sind!

Als der Verlag des Norddeutschen Volksblattes bei Beginn des Krieges den Kriegsteilnehmerfrauen die Weiterlieferung des Blattes nur für das Beste Geld gerne zugestanden, konnte man nicht vermuten, daß der Krieg so lange dauern und mit seinen Folgen in die Erwerbs-, Ernährungs- und Organisationsverhältnisse so tief einschneiden würde. Der Verlag sowohl wie die zuständigen Organisationen haben die nicht unerheblichen Kosten dieser Vergünstigung bisher gerne getragen; sie sind aber dazu fernberichtig anherstande. Die außerordentliche Papierpreissteigerung ab 1. April und die sonstigen, stetig steigenden Kosten des Krieges, zwingen uns leider dazu, den Kriegsteilnehmerfrauen die bisherige Jumbendigung etwas zu beschränken, und von ihnen vom 1. April ab einen Abonnementspreis von 45 Pfg. monatlich zu haben. Wir dürfen wohl erwarten, daß sie die Notlage, in der wir uns befinden, wohl anerkennen und somit auch weiter treue Abonnenten des Nordd. Volksblattes bleiben werden. Im übrigen soll mit der allgemeinen Erhöhung des Abonnementspreises auch eine entsprechende Erhöhung des uns an die Kulturträgerinnen gesandten Bringerlohens verbunden sein.

Verlag und Vertriebskommission des Nordd. Volksblattes.

Was für ein Ereignis! Die Verlobung des hochadeligen Grafen...

Bei fast drei Tausend, der berühmte Schenker... Die Verlobung des hochadeligen Grafen...

„Hilf! Nimmst du?“

In einfachen Gedanken der Welt, die wie... „Hilf! Nimmst du?“

Stimmliche heilige Stimmens...

Der heilige Stimmliche und Stimmliche... Stimmliche heilige Stimmens...

Wird mit ein paar Tagen, bevor die... Wird mit ein paar Tagen, bevor die...

Stimmliche.

Bei 95 Jahren ist bei jeder, wie... Stimmliche.

Stimmliche Stimmliche.

Die Stimmliche Stimmliche ist ein... Stimmliche Stimmliche.

Stimmliche Stimmliche Stimmliche.

Stimmliche Stimmliche Stimmliche... Stimmliche Stimmliche Stimmliche.

Northdeutsches Volksblatt Unterhaltungs-Beilage. Kilmörzen, den 16. März 1918. 30. Jahrgang. Nr. 23.

Brautnacht im Totenland.

Von Karl Meißner.

Beliebt ist bei jeder... Brautnacht im Totenland.

Die Turteltaube.

Roman von Gertrud Schöningh.

Die Turteltaube... Roman von Gertrud Schöningh.

ganz die Torte verbrannt, und... Brautnacht im Totenland.

„Hilf! Nimmst du?“... Brautnacht im Totenland.

Die Turteltaube.

Roman von Gertrud Schöningh.

Die Turteltaube... Roman von Gertrud Schöningh.

Die Turteltaube.

Roman von Gertrud Schöningh.

Die Turteltaube... Roman von Gertrud Schöningh.

Die Turteltaube.

Roman von Gertrud Schöningh.

Die Turteltaube... Roman von Gertrud Schöningh.



